

sich die Sache mit den „Romänen“ am westlichen Fuße des Učka-Gebirges (Monte Maggiore), welche sich selbst „Blahi“ (Walachen) nennen und von ihren Nachbarn „Čiribirci“ genannt werden, welche, mit den Kroaten vermengt, aus Dalmatien hierher übersiedelten und deren Familiennamen, wie die der Žejane, fast ausschließlich kroatisch sind. Sie bewohnen die Dörfer Sušnjevica, Novavas, Vrdo und Grobnik, wo sie in ihren Häusern eine mit kroatischen Wörtern noch mehr als in Žejane vermengte „romaniſche“ (ſie ſelbſt ſagen: mi govorimo vlaški = wir ſprechen walachiſch) Sprache, beſonders mit ihren Kindern, die mit ſieben Jahren allgemein ſchon auch kroatiſch kennen, ſprechen und außer denſelben nur die kroatiſche gebrauchen. Für abſtracte Begriffe haben ſie in ihrer walachiſchen Sprache gar keine Ausdrücke; ſie ſingen nur kroatiſche Volkslieder und haben ſchon für die Zahl acht und neun kroatiſche Bezeichnung (osam, devet). Die Lebensweiſe, die Beſchäftigung, die Tracht (ja auch die Benennungen für die verſchiedenen Kleidungen), die Sitten und Gebräuche der Čiribirci, ſowohl in Žejane als in Sušnjevica, Novavas, Vrdo und Grobnik, ſind gleich oder ähnlich mit denen der Kroaten, von denen ſie umgeben ſind. Die folgende Beſchreibung bezieht ſich deſwegen auch auf ſie.

Noch heutzutage beſchäftigen ſich die Kroaten und Slovenen, die Nachkommen ſowohl der erſten als die der zweiten Einwanderung, meiſt mit dem Ackerbau. Die Männer, alt und jung, und die Mehrzahl der Weiber iſt mit dem Felde ſozusagen unzertrennlich verbunden. Häufig eſſen ſie auf dem Felde, um ſodann im Winter an der Sonne, im Sommer im Schatten ein Stündchen zu ruhen. Gerne begleiten ſie die Feldarbeit mit bald heiterem, bald melancholiſchem Geſang.

Die Schafzucht iſt neben dem Ackerbau die wichtigſte Beſchäftigung der Slaven Istriens im Allgemeinen und beinahe die excluſive derjenigen des weſtlichen Theils der Halbinſel. Auf dem ganzen Triſtiſchenboden bis zum Promontore, vom Salvore bis zum Schneeberg und auf den Inſeln, überall trifft man den iſtrianiſchen Hirten mit den Dpanken und engen Tuchhosen, langem wollenen ärmelloſen Rock (krozat), mit der iſtrianiſchen Kappe oder mit dem Hut auf dem Kopfe, mit der nationalen Doppelflöte (blizni, dvojnica) im Munde, mit welcher er auf eine nur ihm eigene Art ſeine frohen und ſchmerzlichen Gefühle ausdrückt, ſich und ſeine ergebene Geſellſchaft, die Herde und den Schäferhund ergötzt. Wenn der Schnee die Höhen bedeckt, ſteigen die Hirten mit ihren Herden an das Meerestgestade und halten ſich daſelbſt durch den ganzen Winter auf.

Auf ein Handwerk verlegen ſich die Slaven Weſt-Istriens nur in äußerſter Noth; fremde Handwerker bauen ihnen Häuſer und Stallungen, verfertigen die wenige Hauſeinrichtung und die nöthigen Gefäße, die Beſchuhung und Kleidung. Fleißige Arbeiterinnen ſind die Weiber, die nicht nur den Männern auf dem Felde und auf der Wieſe helfen, die Speiſen bereiten, die häuſlichen Angelegenheiten beſorgen, ſondern auch ſeit ihrer erſten